

am einfachsten erklären, wie ein aus Westfalen, dem hauptsitze des ordens, gebürtiger clericus, der seiner sympathie für die ordensgeistlichkeit des öfteren überzeugend ausdrück leiht, nach Lübeck verschlagen wurde. gehörte aber unser dichter zu den brüdern vom gemeinsamen leben, so besitzen wir in der bemerkung des verf.s der ebenfalls von Matthäus Brandis gedruckten Sunte Birgitten openbaringe, eines mönches des klostere Marienwolde bei Lübeck: *wo wol dat mit desser kunst ok mede wert gedruket fabelen unde ok andere boke, de nicht vele dogen. Men al zodane boke werden hir nicht gemenet, men gude hilge boke, alze dit is unde der geliken, dar der sele salicheit wert ut gesocht* ein zeugnis für das wenig freundliche verhältnis dieser genossenschaft zu den angehörigen anderer orden. zu den 'fabeln' zählte ohne zweifel der RV, dessen beliebtheit den autor der guten heiligen bücher mit entrüstung und auch wol mit neid erfüllen mochte.

Bremen, im mai 1887.

HERMAN BRANDES.

## ZUR FRAGE NACH DEM WOHN SITZE FRIEDRICHS VON HAUSEN.

Staatsarchivar dr WSauer hat im xix band der Annalen des vereins für Nassauische altertumskunde und geschichtsforschung bruchstücke einer übersetzung des alten lehnbuches des freien herrengeschlechts von Eppstein am Taunus aus nicht bezeichneter vorlage veröffentlicht, welche willkommene nachricht über eine besitzung des dichters Friedrichs vHausen enthalten, ohne dass der herausgeber diesen umstand bemerkt hätte.

Diese stelle lautet: *fol. 41. Das beneficium Wortwines. Item disse ist das lehen Wortwyns das er gehat von dem palzgraben, das lehen das her Frederich von Husen hat gehat von dem palzgraben und nach desselben palzgraben dode hat er es gelugen hern Wernhern von Brunshorn dasselbe vnd daz ander lehen, das derselbe Wernhere hat gehat von palzgraben, das dan gelegen ist under der borge Hohemberg, darnach verkauft er is hern G, von Eppenstein mit der vorgenanten borge und sie satzt und offgabe in des palzgreben hende, von welich zu hant der vorgenante here Gotfrid name von dem lehen, das her Frederich hat von dem palzgraben.*

Das lateinische original dieses lehnbuches, das im vorigen jahrhundert noch im Mainzischen archive lag, hat sich leider bis jetzt nicht wider gefunden. die vorliegende deutsche, wol aus dem 15 jh. herrührende übersetzung ist zweifellos sehr unzuverlässig, und vor allem ganz falsch interpungiert. so zb. liegt es auf der hand, dass im original statt *und nach desselben palzgraben dode* gestanden haben muss *et post mortem ejus*, was sich auf den 1190 erfolgten tod des lehnsträgers Friedrich von Hausen bezieht, nicht aber, wie es in ganz sinnloser weise der übersetzer verstanden und ausgedrückt hat, auf den lehnsherrn, den Rheinpfalzgrafen.

Ich interpungiere und verstehe den absatz in völliger abweichung von dem herausgeber wie folgt: hauptrubrik: *Beneficium Wortwini*. erste unterrubrik: *Item hoc est feodum Wortwini quod habuit a comite palatino*. text: 1) das lehn, das hr Friedrich von Hausen von dem pfalzgrafen gehabt hat, das nach seinem tode vom lehnsherrn dem hrn Wernher von Brunshorn geliehen worden ist. dieses und 2) das andere lehen, das Wernher von Brunshorn von dem pfalzgrafen gehabt hat, das unter der burg Homburg liegt. diese beiden lehen verkaufte Wortwin herr von Homburg — so muss, wenn die rubriken überhaupt hierher gehören, das *er* verstanden werden — an herrn G. von Eppstein, gleichzeitig mit seinem anteil an der burg Homburg — die übrigens freies eigentum war — und gab sie dem pfalzgrafen auf, von dem sie der käufer sofort zu lehn empfieng. — die letzten 10 worte halte ich für eine in den text geratene randrubrik.

Für unseren zweck erhellt daraus also, dass lehnsnachfolger Friedrichs von Hausen in einem nicht näher bezeichneten Rheinpfalzgräflichen lehen der bis 1197 urkundlich vorkommende freie herr Werner von Braunshorn war, der sich nach einer burg auf dem Hundsrück, 1<sup>5</sup>/<sub>8</sub> m. sw. von SGoar, nannte. das herrengeschlecht von Hausen wird also mit dem dichter im mannsstamm erloschen sein.

Mustert man nun die Pfälzischen lehen des Gotfried von Eppstein, wie sie in demselben lehnbuch auf dem 2 blatte aufgezählt sind, so beginnt die aufzählung: *Item von dem palzgrafen die borg zu Brubach und den hof s. Peders zu Brubach mit allen synen zugehore und die fauthy zu Humbach*. . . . weiterhin

folgen gräfliche rechte und güter im Niddagau und in der Wetterau, deren anderweiter ursprung feststeht.

Man darf also diese lehnsstücke als diejenigen ansehen, welche dem pfalzgrafen nach dem tode Friedrichs von Hausen heimgefallen waren.

Nach Braubach, einem Mainzischen lehen des pfalzgrafen, nannte sich noch im jahre 1158 ein freier herr Friedrich,<sup>1</sup> der mit Friedrich von Hausen verwandt gewesen sein könnte. bei den beziehungen, welche in den gedichten Friedrichs zum Rhein und zu Trier vorkommen, halte ich es weiter für gar nicht ausgeschlossen, dass als ursprüngliche heimat der freien herrn von Hausen ein am Rhein gelegener ort dieses namens in erster linie in betracht zu ziehen ist, der dem herrnsitze Braubach am nächsten liegt, nämlich das heutige SGoarshausen. man weiß, dass die dortigen güter des freien herrengeschlechtes von Isenburg im 13 jh. von dem erstift Trier zu lehen giengen. —

Die große bestimmtheit, mit welcher EHenrici seine behauptung aufgestellt hat, dass als heimat Friedrichs Hausen a. d. Weschnitz anzusehen sei, vermag den mangel an wirklichen anhaltspuncten dafür nicht zu ersetzen. dass der vater Friedrichs und er selbst vogteirechte zu Rohrhof gegenüber Altripp und zu Ibersheim bei Worms von den grafen von Saarbrücken und von Leiningen als Wormsisches afterlehen trugen, dass sie zu Dolgesheim und Dienheim in Rhein Hessen begütert waren und eine stiftung zum seelenheile dem kloster Ruppertsberg bei Bingen zuwendeten, vermag noch keineswegs zu beweisen, dass einer der zahlreichen orte Hausen um Worms die heimat des geschlechtes gewesen ist. jeder, der sich mit der erforschung der genealogien und der besitzverhältnisse solcher freien herrengeschlechter abgegeben hat, weiß wie zerstreut oft die besitzungen lagen, ja dass man darauf gefasst sein muss, dieselbe familie unter einem doppelnamen in weit entfernten gegenden des reiches wider zu treffen.

Den von Baumgarten im xxvi band dieser zeitschrift gegebenen nachträgen zu dem urkundlichen vorkommen der von Hausen vermag ich nur den hinweis hinzuzufügen, dass der tod eines Walther von Hausen, vermutlich des vaters Friedrichs, in

<sup>1</sup> Beyer, Mittelrheinisches urkundenbuch I nr 668.

dem necrolog des Mainzer domstifts aus dem ende des xii jhs. zum 10 september eingetragen ist (Correspondenzblatt des ges.-vereins der deutschen geschichtsvereine 1876. s. 26).

Nach dem vorstehenden darf man m. e. die annahme wagen, dass der wohnsitz Friedrichs von Hausen, wenigstens zeitweise, die burg über Braubach gewesen ist.

Darmstadt, juni 1887.

GUSTAV FRHR SCIENK ZU SCHWEINSBERG.

## DIE PILGERREISE DES LETZTEN GRAFEN VON KATZENELLENBOGEN.

GEDICHT VON ERHART WAMESCHAFFT.

*In der gräflich zu Solmsschen schlossbibliothek zu Klitschdorf (Bunzlauer kreis) wird unter der signatur x 4 eine papierhs. aufbewahrt, welche folgenden (1577 geschriebenen) titel führt: Ho-  
doeporicon oder Weg- vnd Reyfsbeschreibung des wolgeborenen  
Hern Hern Philipssen Grauen zu Catzenelnpogen vnd Dietz etc.  
die erste Wochen July vfs Darmstadt in Anno 1433 nocher Ve-  
nedig-Candiam oder Cretam-Alexandriam-Nilum-Aegyptum-Bolagk-  
Alkeyr - S. Pawl - das rote Mere - S. Cathrein - Mosesberg Sinai-  
Cafferon - S. Abraham - Bethlehem. das format ist kl. - quart.  
beschrieben sind 47 blätter mit anfangs durchschnittlich 22 zeilen,  
deren zahl gegen das ende wächst. die erste lage umfasst 20 seiten,  
die beiden folgenden je 24, die letzte ebenso viel und noch 2 seiten.  
das wasserzeichen des papiers ist teils eine kanne mit einem kreuz  
über dem deckel, teils der buchstabe b. über die herkunft des  
buchs ist nur bekannt, dass es 1787 in den besitz des grafen  
FLSolms gelangt sein muss.*

*Bereits Zs. 26, 348 und vorher in ihren Deutschen pilgerreisen  
nach dem hl. lande s. 569 hatten die hrn Röhricht und Meisner  
auf diese poetische reisebeschreibung hingewiesen; jedoch war ihnen  
von derselben nur eine Giefsener hs. bekannt. nach freundlicher  
mitteilung des hrn universitätsbibliothekars dr Haupt ist diese aber  
nur eine abschrift des 18 jhs. und zwar eine von einer sehr fehler-  
haften (Liebknechtischen) copie genommene, wie ihr ehemaliger be-  
sitzer Senkenberg angemerkt hat. aus paläographischen gründen*